

doch war es nicht schwer, den Inhalt der verschiedenen Reden nach gemeinsamen Gesichtspunkten zu rubricieren: Die Red. er dankten der Regierung für die endliche Erfüllung ihrer Eisenbahnwünsche, baten die Deputation um eine wohlwollende Behandlung der Vorlage und äußerten ihre Wünsche bezüglich einiger, von der Regierung noch nicht gestillter Eisenbahnschnitten. Abg. Müller-Goldig verwendet sich für das Projekt Waldheim Geringswalde-Rochlitz, Abg. Breisfeld für den Ausbau der Linie Saupersdorf-Wilschhaus, Abg. Werner für eine Verbindung zwischen Eppendorf und Deberan und die Preaknithalbahn, Vizepräsident Georgi für den Anschluß von Mylau an eine Eisenbahnlinie, Abg. Opiß für daselbe Projekt und für die Linie Falkenstein-Muldenberg, Abg. Erichold für Gera-Wolfsgraben und eine Haltestelle in Liebischwitz, Abg. Matthes für die Linie Toubenheim-Weiersdorf-Dürrenhennersdorf, Sekretär Speck für Saupersdorf-Wilschhaus und Anlage einer Bahnstation in Oberrotentisch, Abg. Uhlmann-Stollberg für die Würschnithalbahn und eine Verbindung zwischen Limbach und Wilschhaus, Abg. v. Dehlschlagel für den Anschluß der zwischen der Flöhathalbahn, der Linie Freiberg-Roldau und dem Einzelgebirgsamgelegenen Gegend an das Eisenbahnnetz, und für den normalspurigen Ausbau der Linie Hohenfichte-Eppendorf, Abg. Hartwig für Oschatz-Strehla, Abg. Heymann für Weiterführung der Flöhathalbahn bis Großhartmannsdorf, Abg. Erilwell für die Preaknithalbahn, Abg. Dr. Mehnert für Eppendorf Gabeln-Deberan, Abg. Schubert für Hohenfichte-Eppendorf durch das Löhnitzthal, Abg. Uhlmann-Görlitz für das Projekt Oschatz-Strehla und für Schmalzparbahnen überhaupt und Abg. Knechtel für Toubenheim-Dürrenhennersdorf. Regierungskommissar Geh. Rat v. Thimmel verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorlagen die Zustimmung der Kammer finden werden und antwortet auf einige Spezialwünsche der Vorredner. Das Dekret wird hierauf an die Finanzdeputation B verwiesen. Abg. Seyer (soz.) erklärt noch, daß der ihm im stenographischen Protokoll und auch in einem Artikel des „Leipziger Tageblatt“, in der Sitzung vom 29. v. M. dem Abg. Frischaue gegenüber zugeschriebene Ausruf: „Das ist Lüge!“ nicht von ihm herrühre. Abg. Liebknecht ergänzt die Erklärung dahin, daß dieser Ausdruck von Seiten der Sozialdemokraten überhaupt nicht gefallen sei. (Widerspruch.) Präsident Dr. Habernorn: Von dem Präsidium sei dieser Ausdruck nicht gehört worden: sonst hätte er ihn gerügt. Damit ist der Fall erledigt. — Auf den Tribünen hatte sich während der nur 1 1/2-stündigen Sitzung wieder eine angenehme Temperatur von 23 C. R. entwickelt.

— Leipzig, 1. Dezember. Gestern abend ereilte in einer Restauration der Petersstraße ein unvermutet schneller Tod einen hiesigen 52 Jahre alten Beamten, als derselbe in gewohnter Weise als Gast daselbst am Stammtische Platz genommen hatte. Er wurde plötzlich von einem Herzschlag überrascht und starb wenige Minuten darauf an Ort und Stelle.

— Nur immer praktisch, denkt ein Gutmacher in Chemnitz, und um den Vorübergehenden zu beweisen, daß seine Hüte in der That öl- und wasserdicht seien, stellte er zwei Hüte in sein Schaufenster, deren einer mit Wasser gefüllt ist, in dem zwei Goldfische schwimmen, während ein anderer voll Del gegossen ist und auf diesem ein Nachtlicht brennt.

— Der Fischwarenhändler J. in Zwickau wurde vom königl. Landesgerichte deshalb, weil er eine halbe Tonne Serringe, und ein Fäßchen kleine Fische,

welche gänzlich verdorben und deren Genuß die menschliche Gesundheit zu gefährden geeignet waren, wissenschaftlich und unter Verschweigung dieses Umstandes als Nahrungsmittel verkauft hatte, auf Grund des Reichsgesetzes „den Verkehr mit Nahrungsmitteln betr.“ zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

— Von den vor einiger Zeit in Reichenbach ausgeföhren bisher unbekannt kleinen Kindern ist, wie verlautet, das älteste, zweijährige, gestorben, während das jüngste eine dortige Beamtenfamilie an Kindesstatt anzunehmen beabsichtigt.

— Penig, 1. Dez. Am Freitag abend brannte in Arnsdorf das Weber'sche Gut vollständig nieder. Es wird vermutet, daß eine schadhafte Esse die Brandursache war. Weber, der bei der schnellen Ausbreitung des Feuers fast nichts zu retten vermochte, befindet sich jetzt in sehr bedrängter Lage.

— Die Verstorbenheit des zum Tode verurteilten Mörders Stöckigt in Pausa ist gebrochen. Er ist ganz gebrochen und vergeht fast vor Todesangst. Abgesehen von allen Unschuldsbeteuerungen, verweigert er sich sogar zu schweren Verdächtigungen anderer Personen. Eine Versicherung seiner Unschuld enthält auch keine Karte, welche am Mittwoch durch einen Schuhmann seiner Frau übermittelt wurde. Dieselbe lautet wortgetreu folgendermaßen: „Liebe Frau! Ich bitte dich herzlich, zeige doch du mir das zu wenigstens noch eine Seele da ist die nicht mit Steinen auf mich wirft. Es ist vielleicht das letzte Mal die Trauer und das Elend bringt mich nieder. Ich versichere das ich unschuldig in den Tod gehe sei daher doch so mitleidig und bringe mir Balsam in mein zerstoßenes Herz ich hätte dir noch viel zu sagen aber ich kann vor Thränen mich nicht halten komme nächsten Mittwoch den 20. zu mir ins Arresthaus es zeigt dich ja jedes Kind hin du mußt aber erst Nachmittag kommen von halb 4 Uhr bis 5 kannst du mit mir sprechen. Herzliche Bitte erfülle mir den Wunsch es wird das letzte mal sein. Friedrich Stöckigt (kein Mörder).“

— Bemerkte sei noch, daß Frau Stöckigt dem Ersuchen des Briefschreibers nicht nachgegeben ist.

— In Siebenlehn kehrte dieser Tage der Sohn einer dortigen Familie nach seiner Vaterstadt zurück und bereitete seinen Angehörigen keine geringe Ueberraschung, als er in der Uniform eines ostindischen Soldaten in die Stube trat. Der junge Mann, Namens Hermann Reichel, hatte in holländischen Militärdiensten auf der Insel Java gestanden und erschien nun nach so langer Zeit als Invalide. Die Uniform ist höchst geschmackvoll und praktisch, sie gleicht sehr unserer Husarenuniform.

— Oberlungwitz, 2. Dezbr. Kaum hat das Fahren mit Schlitten in hiesiger Gegend seinen Anfang genommen, so wird auch schon ein durch daselbe stattgefundener Unglücksfall bekannt. Gestern abend in der 6. Stunde wurde die auf dem Wege zum Abendgottesdienste begriffene Kinderfrau Kämpf hier durch ein durchgegangenes zweispänniges Schlittengehirr aus Gersdorf in der Nähe der Rolandschen Restauration ungerissen und von demselben, jedenfalls durch Hängenbleiben mit den Kleidern, bis unweit der Engelschen Restauration geschleift. Von der Rolandschen bis zur Engelschen Restauration dürfte ca. 1/2 Stunde Weges sein. Nur durch die Geistesgegenwart und Entschlossenheit des Strumpfwirfers Laßch von hier wurde das durchgehende Gehirr aufgehalten. Die Frau Kämpf hat, wie man hört, das Nasenbein gebrochen und ganz bedeutende Hautschürfungen und andere Verletzungen erlitten und mußte,

nachdem ihr die notwendigste Hilfe zu teil geworden war, im hiesigen Hospital untergebracht werden. Ob und inwieweit der betreffende Gehirrführer an dem Durchgehen der Pferde Schuld trägt, dürfte die Untersuchung ergeben.

— In Erbach bei Markneufkirchen wurde am Totensonntag unter zahlreicher Teilnahme der Bäcker Klippbahn begraben. Derselbe hat den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1870/71 mitgemacht und wurde bei Sedan derart schwer verwundet, daß ihm eine Kugel durch die Brust ging. Trotz dieser schweren Verwundung hat R. noch 19 Jahre gelebt, wenngleich er in dieser Zeit öfters krank war, woran die erwähnte Verwundung die Hauptschuld trug. Eine Witwe und 6 unversorgte Kinder verlieren in dem arbeitsamen Manne ihren Ernährer und Versorger.

— Der bei der Haltestelle Grünstädt verunglückte Arbeiter, welcher im Kreisfrankenstift zu Zwickau untergebracht ist, wird voraussichtlich seinen schweren Verletzungen noch erliegen müssen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine und der rechte Arm abgenommen. Der Mann ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

— Schlettau, 1. Dezember. Gestern fand die Einweihung der neuerbauten Eisenbahnlinie Anna-Schwarzenberg und der Linie Schlettau-Erottendorf statt.

— Aus allen Gegenden des oberen Erzgebirges wird der Einzug des Winters mit vorzüglicher Schlittenbahn gemeldet. Hoffentlich wird im Interesse des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftsverkehrs der Schlittverkehr sich auf weitere Gegenden ausdehnen.

§ Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß die königliche Bibliothek in Berlin im Besitze einer Handschrift von Luther ist, welche die kürzeste schriftliche Auslassung ist, welche die Nachwelt von dem großen Reformator besitzt. Zugleich beweist das Schriftstück, daß es bereits vor bald vierhundert Jahren jene Spezies wütender Autographensammler gegeben hat, die keinen berühmten Zeitgenossen ungeschoren lassen. Aus der an einen gewissen Hirsfelder adressierten Handschrift geht hervor, daß dieser den Dr. Martin gar nicht gekannt und nur an Luther geschrieben hatte, um eine Zeile von ihm zu besitzen. Luther schreibt nämlich dem Herrn Hirsfelder: „Manum meum petisti, ecce manum habes“, zu Deutsch: „Du verlangtest meine Handschrift, hier hast Du meine Handschrift.“

§ Dem Bundesrat und dem Reichstage wird in diesen Tagen noch eine Sammlung von Altentwürfen über Afrika zugehen. — Die Brüsseler Stadtverwaltung hat beschossen, Stanley, wenn er zur Berichterstattung an die Antislaverei-Konferenz nach Brüssel kommt, ein Festessen und eine Galavorstellung im Theater zu geben.

§ Durch einen Bleistift tödlich verletzt. In Regensburg stürzte ein Schuhmann bei dem herrschenden Sturme zur Erde und rannte sich den in der Brusttasche befindlichen angespitzten Bleistift derart in den Lungenflügel, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

§ Die Auslieferung des Defraudanten Döhning nach Berlin ist jetzt vom österreichischen Justizministerium genehmigt worden. Zwei Kriminalbeamten holen den Durchreisenden aus Hohenelbe ab. Das gestohlene Geld wird durch die Post nach Berlin gesandt.

§ Kaiser Dom Petro von Brasilien ist in St. Vincent interviewt worden, hat es aber abgelehnt,

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

„Herr Treßilian!“ wiederholte Lowder vorwurfsvoll. „Bin ich dem alten Namen Hugh entwachsen? Oder wollt Ihr mich belehren, daß meine fünfjährige Abwesenheit mich den Freunden meiner Knabenjahre entfremdet?“

„O nein, nein!“ versetzte Blanche verwirrt. „Ich — ich glaube — die Jahre haben uns nicht als Anabe und Mädchen gelassen, wie wir waren, als Ihr fortgingt. Aber wenn es Euch zu kalt und förmlich klingt, daß ich Euch Herr Treßilian nenne, so will ich künftighin Hugh zu Euch sagen. Und Ihr müßt mich Blanche nennen, wie Ihr es stets zu thun pflegtet.“

„Es ist also ein Vertrag?“ sagte Lowder lächelnd. „Ich hoffe, Ihr findet mich nicht zu meinem Nachteile verändert?“

„Ich will Euch nicht schmeicheln, indem ich Euch meine Meinung sage,“ entgegnete ihm Blanche, lächelnd und errötend. „Aber vergeht mir! Ihr seht ermüdet aus. Möchtet Ihr nicht lieber auf Eure Zimmer gehen?“

Sir Arthur kam auf ihren Ruf herbei. Lowder warf einen Blick auf seine Kleider, als ob er sich erinnerte, daß er noch den Reifstaub auf sich habe.

Sir Arthur verstand den Blick und bemerkte: „Deine Koffer sind auf Dein Zimmer gebracht worden, Hugh. Ich hoffe, Du hast Deine Garde-

robe in Paris auf dem Rückwege erneuert? Möchtest Du nicht auf Dein Zimmer gehen und Dich umkleiden?“

Lowder erwiderte bejahend und Sir Arthur ergriff den Arm des jungen Mannes und führte ihn aus dem Empfangszimmer durch die große Halle und über die breite Treppe zu einer Reihe von Gemächern, die teils auf die große Wiesenfläche und lange Allee nach dem Flusse Savern hinausgingen.

„Deine alten Zimmer, mein Junge,“ sagte Sir Arthur, die Thür öffnend und Lowder in ein schönes, achtzigjähriges Kabinett hineinschiebend, das mit seiner zart-geschmackvollen Ausstattung ein Boudoir für eine Dame hätte sein können. „Ah, Du bemerkest, wie verändert alles ist? Das ist Blanche's Werk. Nachdem ich Dir vor drei Wochen schrieb, Du solltest zurückkehren, sagte Blanche den Gedanken, Deine Zimmer neu herzurichten. Sie hat immer ihren eigenen Willen, wie du weißt. Eine Woche lang war sie die geschäftigste kleine Hausfrau. Sie brachte zwei Tage in Bloccfer zu, wählte Teppiche, Vorhänge und Tapeten aus, und als sie zurückkam, hatte sie mehrere lange Beratungen mit Frau Groß, um sich über die Farbe für das Wohnzimmer zu entscheiden. Den Erfolg kannst Du selbst sehen. Ich überlasse es Dir, Alles zu bewundern. Wenn Du hinabkommst, wirst du uns in dem Empfangszimmer finden. Das Gabelfrühstück wird in einer halben Stunde aufgetragen werden.“

Nachdem er seinen vermeinten Sohn noch einmal zärtlich umarmt hatte, entfernte sich Sir Arthur und ging in das Empfangszimmer hinab, wo Blanche ihn erwartete.

Allein gelassen, ging Lowder durch die ihm angewiesenen Zimmer und betrachtete ihre Einrichtung mit prüfenden Blicken.

Die Einrichtung sämtlicher Zimmer war ebenso geschmackvoll als elegant und kostbar, und überall brannte ein lustiges Feuer, um die Temperatur des rauhen Novembertages vergessen zu machen.

„Ein prächtiges Nest, wahrhaftig!“ murmelte Lowder, als er sich anschickte, einen anderen Anzug aus seinen Koffern zu nehmen. „Es war ein glücklicher Zufall, der mich an der Stelle des armen Hugh hieherbrachte. Sir Arthur sieht jünger aus, als ich glaubte. Ich war fast erschrocken, als ich ihn vor dem Eingang dort sah. Ich hätte um den Preis meines Lebens nicht sagen können, ob er der Baronet oder irgend ein Freund des Hauses sei. Aber seine Aufregung, sein Benehmen versicherten mich gleich. Ich schmeichle mir, daß ich meine Rolle gut gespielt habe, so gut, wie es der echte Hugh gethan hätte. Ich habe Sir Arthur und Blanche getäuscht. Das Uebrige wird leicht sein. Ich bin der anerkannte Erbe von Treßilian-Hof. Endlich — endlich — habe ich einen Namen, Vermögen und Stellung. Und eines Tages werde ich Sir Hugh Treßilian sein. Gut gemacht für den armen, namenlosen Jasper Lowder.“

Er beeilte sich, mit der größten Sorgfalt und besonderem Geschmacke sich anzukleiden. Und dann steckte er die Geschenke zu sich, die er für Blanche gekauft hatte, und auch das, welches Hugh noch für sie angeschafft hatte.

(Fortsetzung folgt.)